

Das Unternehmen Wald Bayerische Staatsforsten

Forstbetriebe und Flächen



- ¹ Zentrale
- ² Forstliches Bildungszentrum
- ³ Informations- und Kommunikationstechnik
- ⁴ Reisekostenstelle und Forsteinrichtung
- ⁵ Pflanzgarten
- ⁶ Maschinenbetrieb

Das Unternehmen Wald

Die Kultur des Wandels Seite 2

Ein Bild von einem Wald Seite 14

Arbeiten mit Wald und Verstand Seite 26

Wir leben in der Holzzeit Seite 36

Der Wald ist allgemein gut Seite 52

Die Kultur des Wandels

Wenn aus einer 250-jährigen Verwaltung ein junges Unternehmen entsteht, das künftig den Gesetzen des Marktes verpflichtet ist, dann ist das zunächst nichts anderes als ein ziemlich heftiger Schock. Zum Wandel wird der abrupte Wechsel erst, wenn gleichzeitig eine Unternehmenskultur entsteht, die alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu einlädt, das neue Unternehmen mitzugestalten. Kommunikation, Offenheit, Transparenz und Partizipation gehören dabei ganz vorn auf die Einladung.

Neue Geschäftsfelder erschließen sich nur, wenn man die **Marktinteressen** wahrnimmt. Die müssen wir befriedigen – ob Erholungsinteresse, ökologisches Interesse, Naturschutz, Jagd und vieles andere mehr. Wir müssen uns aus der Nabelschau, respektive der Waldschau lösen. Und einen Blick für **neue Chancen** entwickeln.

Dr. Rudolf Freidhager

Auch unsere Kunden erfahren einen dramatischen **Strukturwandel**. Die großen Sägewerke in Bayern arbeiten heute für den Weltmarkt. Große Teile des Schnittholzes gehen in die USA, nach Japan und in den **europäischen Markt**. Auch das spielt mit bei einer Kultur des Wandels.

Reinhardt Neft

Solange das gemeinsame Ziel nicht klar ist, lohnt es sich nicht, über den Weg zu streiten. **Gemeinsame Werte** und eine klar kommunizierte Strategie sind deshalb Voraussetzung für den erfolgreichen Weg von der Verwaltung zum Unternehmen. Auf diesem Weg einen uns der Wille zum Erfolg, die Verbundenheit zum Wald und das Wissen, dass **ökonomischer und ökologischer Erfolg** sich langfristig gegenseitig bedingen.

Karl Tschacha





Unternehmen heißt Chancen nutzen Vom waldzentrierten Denken zum unternehmerischen Handeln.

Die Bayerischen Staatsforsten sind eine Anstalt öffentlichen Rechts. Diese Rechtsform löste den Staatswald am 1. Juli 2005 aus der staatsforstlichen Verwaltung, die über 250 Jahre lang die Geschicke der bayerischen Wälder bestimmt hat. Ein großes Erbe, eine verpflichtende Tradition, die den Bayerischen Staatsforsten in die Eigenständigkeit mitgegeben wurde. Dennoch – der Wandel, der hier vollzogen wurde, geht tief. Von den Bayerischen Staatsforsten wird jetzt wie von jedem anderen Unternehmen erwartet, dass sie Gewinn erwirtschaften. Ein strenges Waldgesetz, der naturnahe Waldbau und das Prinzip der Nachhaltigkeit setzen – wie eh und je – die forstwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Es geht also darum, unternehmerisches Handeln als Dynamik wirksam zu machen und gleichzeitig bewährte forstwirtschaftliche Traditionen zu bewahren. Also: Gas geben und bremsen zugleich. Dass diese Forderung nicht so paradox ist, wie es scheint, beweisen die Fahrer der Formel Eins. Deren Kunst, Kurven so schnell wie möglich zu fahren, besteht nämlich in der Fähigkeit von Gas geben und bremsen in einem. Für die Bayerischen Staatsforsten ist das ein branchenfernes, aber nichts desto trotz ermutigendes Beispiel. Vor allem, weil es diesem Unternehmen nicht nur das Bewahren, sondern auch das Beschleunigen nahe legt. Letzteres, und damit tritt man niemandem zu nahe, gehört nicht unbedingt zu den Stärken unserer genetischen Ausstattung. Doch heute müssen wir „Gas geben“, wenn wir an

den Märkten dran bleiben wollen. Und die sind in Bewegung. Die Chancen, die sich bieten, müssen rasch ergriffen werden. Wir müssen neue Geschäftsfelder entwickeln, die Marktinteressen aufgreifen und nutzen. Die dazu notwendigen Strukturen müssen sich schnell vollziehen. Und wir müssen lernen, zu überholen. Vor allem uns selbst. Den Wandel von der Verwaltung zum Unternehmen müssen wir zügig gestalten, damit er seine Dynamik nicht verliert. Wandel wird auch in den kommenden Jahren eine verlässliche Konstante sein, die uns begleitet. Wir müssen lernen, unser Unternehmen neu zu sehen. Unser wirtschaftliches Interesse ist legitim. Als Gesetz sogar vorgeschrieben. Wir verraten den Wald nicht, wenn wir uns aus der bisherigen Nabelschau befreien und uns nach neuen Möglichkeiten umsehen. Wir haben ein großartiges Produktspektrum: Holz, Wild, Landschaft, Erholung, Natur und Kultur. Das muss den Mehrwert erwirtschaften, den es verdient. Zuletzt: Es war viel vom „müssen“ die Rede. Beschaut man es jedoch genau, waren „können“ und „dürfen“ gemeint. Chancen nutzen, Neues gestalten, Innovationen auf den Weg bringen – Gas geben kann richtig Spaß machen. Vor allem, wenn man dabei gewinnt.

Dr. Rudolf Freidhager ist Vorsitzender des Vorstands und verantwortet die Bereiche Vorstandsbüro, Holz, Technik, Logistik und Immobilien. 11 Forstbetriebe sowie die interne Revision sind ihm unterstellt.



Profit bedeutet profitieren Ohne ökonomische Erfolge keine ökologischen Investitionen.

Lassen wir zuerst die Zahlen sprechen:

Im Geschäftsjahr 2005/2006 betrug der Gewinn der Bayerischen Staatsforsten nach Steuern 25 Millionen Euro. Die Gesamtinvestitionen in die Pflege des Staatswaldes betragen im gleichen Zeitraum 5,2 Millionen Euro. Das sind nahezu 100 % mehr als im vergleichbaren Zeitraum der Vorjahre. Offensichtlich haben hier zwei gewonnen. Die Ökonomie und die Ökologie. „Nachhaltig wirtschaften“ – unser Unternehmensmotto – entpuppt sich als Win-win-Prinzip. Wer die Geschichte der bayerischen Forstwirtschaft kennt, den wird das nicht überraschen. Zeiten guter wirtschaftlicher Waldbedingungen waren immer auch Zeiten intensiver Waldpflege und guter ökologischer Zustände. Auch die Natur braucht Investitionen zum besseren Gedeihen. Und Investitionen haben, wie bekannt, Gewinne zur Bedingung. „Nachhaltig wirtschaften“ ist und bleibt immer das Ausbalancieren zweier Interessenslagen. Holzzuwachs und Holzeinschlag repräsentieren das exemplarisch. Das eine steht für das Bewahren der Ressource, das andere bedeutet Einkommen. Die Bundeswaldinventur gibt Indikatoren für die Limits des Holzeinschlags. Wir liegen deutlich darunter. Unsere eigenen regelmäßigen Inventuren helfen uns mit sehr präzisen Vorgaben, wo wir in unseren über 2 000 verstreut liegenden Waldflächen unser Holz schlagen. Das verstärkte Waldwachstum erlaubt uns dabei gleichzeitig eine Erhöhung der objek-

tiven Einschlagsmengen. Wieder zwei Gewinner. Wir gehen mit mehr Holz in den Markt und stärken das Nachhaltigkeitsprinzip. Man sieht, trotz zahlreicher Angebote hochengagierter Naturschützer: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bayerischen Staatsforsten brauchen keine Nachhilfe in Ökologie. Sie lieben, leben und schützen ihren Wald. Unsentimental, aber entschieden. Aber wir alle wären keine professionellen Waldunternehmer, wenn wir die Möglichkeiten zusätzlicher Gewinne oder Kosteneinsparungen nicht wahrnehmen würden. Jagderlaubnisscheine und Jagdpachten sind begehrt. Bei abnehmendem eigenem Personal helfen uns in Zukunft mehr engagierte private Jägerinnen und Jäger, den Wildbestand zu verringern und die ungestörte Waldverjüngung zu gewährleisten. Wieder ein kleines Beispiel, wie sich Win-win-Situationen herstellen lassen. Gleiches gilt für den Waldbau, wo wir statt auf kostspielige künstliche Aufzucht auf natürliche Selbstverjüngung des Waldes setzen. Mehr Mischwald, weniger Kosten. Beim Bauern ist es bekanntlich das Kleinvieh, das den Mist macht. Bei uns macht viel Win-win einen guten Gewinn.

Reinhardt Neft ist seit 2005 im Vorstand bei den Bayerischen Staatsforsten und verantwortet die Bereiche Waldbau, Naturschutz und Jagd sowie die Informations- und Kommunikationstechnik. Zudem führt er 18 Forstbetriebe.



Profession braucht Professionalität Das neue Unternehmen stellt neue Anforderungen.

Vom ersten Tag an konnten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sicher sein, dass wir den Weg von der Verwaltung zum Unternehmen mit ihnen gemeinsam gehen würden. Dass dabei der Spagat die Gangart in die Zukunft sein würde, stellte sich schnell heraus. Es galt zusammen zu bringen, was zunächst vielen schwer vereinbar schien. Früher verlässliche, starke Traditionen, heute ein sich immer schneller drehendes Karussell der Innovationen. 250 Jahre lang gut verwalten, heute unternehmerisch handeln. Da musste manches „ad acta“ gelegt und vieles dazu gelernt werden. Marketing, Controlling, Betriebsorganisation, Kommunikation... Die Aus- und Weiterbildungsprogramme erfreuen sich guter Nachfrage und zeigen beste Erfolge. Sie werden in Zukunft verstärkt und erweitert fortgeführt – eine gezielte Entwicklung der Führungskräfte inklusive! Die neue, unternehmerische Perspektive, unter der sie sich selbst und die Bayerischen Staatsforsten zu sehen hatten, fiel manchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anfangs wirklich nicht leicht. Denn Wissen und Kenntnisse sind zwar wichtig, aber unternehmerisches Denken und Handeln folgen nicht automatisch daraus. „Kundenorientierung“, zum Beispiel, heißt mehr, als zu wissen, wo der Kunde wohnt. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben aber umgekehrt sehr schnell erkannt, welche neuen Möglichkeiten und Freiheiten das Unternehmen bietet und die neuen Herausforderungen mit entsprechendem Elan und Engagement angenommen. Seit dem 1. Juli 2005 haben wir alle irgendwie einen neuen Beruf. Selbstständiger, verantwortlicher, leistungsbezogener. Diese neue Profession braucht eine entsprechende Professionalität im Alltag. Wir wachsen aus einer forstwissenschaftlichen beruflichen Monokultur in ein Miteinander mit anderen Profis. Juristen, Betriebswirte, IT-Fachleute, aber auch

Forstwirtschaftler mit beruflichen Erfahrungen in anderen Sparten der Holzindustrie werden uns als Kollegen unterstützen. Wir bilden flache Hierarchien, die wir zu mehr und besserer Teamarbeit nutzen. Überkommenes Statusdenken ist passé. Ein neues Unternehmen gibt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Chance für mehr Initiative und Verantwortung. Zu dieser Kultur des Wandels gehört auch eine Kultur des Zulassens. Auch die Akzeptanz von Fehlern. Ein gescheiter Fehler bringt uns weiter als dumme Gewohnheiten. Das alles ist leicht gesagt, wird jedoch nur gelebte Praxis, wenn es ein starkes Fundament an Vertrauen gibt, auf dem sich ein Perspektivenwechsel vollziehen kann. Hier haben wir einen guten Sockel entwickelt. Der gute Start, den wir hingelegt haben, hat uns dabei sehr geholfen. Die Bayerischen Staatsforsten sind heute ein gesundes Unternehmen mit einer soliden Finanzstruktur. Unsere Ertragskraft erlaubt uns, Investitionen in die Zukunftstauglichkeit unserer Wälder aus eigener Kraft zu stemmen. Um dies zu erhalten, werden wir Verbesserungspotenziale weiterhin konsequent erarbeiten und nutzen, ohne die berechtigten Interessen und sozialen Belange der Beschäftigten aus dem Auge zu verlieren. Die konstruktive Zusammenarbeit mit den Personalvertretungen, aber auch der persönliche Kontakt zu unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei Betriebs- und Waldbesuchen ist uns ein besonderes Anliegen. Ein gesundes Unternehmen vergisst nicht, wo es seine Wurzeln hat. Kurzum: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bayerischen Staatsforsten können auch in Zukunft auf eine umsichtige und ausgewogene Personalpolitik vertrauen.

Karl Tschacha führt 12 Forstbetriebe und ist für Personal und Organisation, Finanzen und Controlling sowie für die Unternehmensentwicklung zuständig.



Kommunikation beginnt mit Offenheit Je mehr Meinungen, je mehr Zielgruppen, desto mehr Dialog.

Was den Wald für gewöhnlich auszeichnet, ist seine „himmlische Stille“. Wir selbst haben von der „Waldesruh“ nicht viel zu spüren bekommen. Schon die Geburt der Bayerischen Staatsforsten war begleitet von reichlich, vor allem medialer Begleitmusik. Der Wald als Unternehmen, das warf offensichtlich Fragen auf. Nahe liegende: Mit Holzverkäufen Geld verdienen und gleichzeitig den Wald schützen – wie geht das? Und abwegige: Ist jetzt Schluss mit den sonntäglichen Waldspaziergängen ohne Eintrittsgeld? Besorgte: Was wird aus den Mitarbeitern? Und scheinbar besorgte: Wie wollt Ihr das schaffen – von der Verwaltung zum Unternehmen? Wir haben auf alle Fragen eine Antwort gegeben und dabei wie ganz von selbst das Leitbild für unsere Öffentlichkeitsarbeit gefunden: Offenheit. Ja, wir wollen profitabel arbeiten. Nein, wir geben keinen Millimeter preis vom Prinzip Nachhaltigkeit. Und dann haben wir erklärt, wie sich das vereinbart. In vielen Gesprächen, in Pressekonferenzen und letztlich auch in einer Broschüre, die unser Motto „Nachhaltig wirtschaften“ sehr klar macht. Übrigens auch für den interessierten Laien. Das „Prinzip Offenheit“ kann sich natürlich, wenn es ein Prinzip sein will, nicht auf bestimmte Zielgruppen beschränken. Es muss für alle gelten, auch für uns selbst und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Entwicklung eines Mitarbeiterblattes war deshalb eine unserer ersten kommunikativen Maßnahmen. Für die Zielgruppen Kunden, Verbände, Politik, Öffentlichkeit und die für uns wichtigen Wettbewerber gibt es das „Magazin der Bayerischen Staatsforsten“, dessen Schwerpunktthemen bei seinen Lesern ausgezeichnete Resonanz erfahren. Aber Offenheit

und Dialog sind ja nicht nur in den klassischen Medien bedeutsam, sondern vor allem im persönlichen Kontakt und Gespräch. Diese persönlichen Begegnungen „vor Ort“, in der Region, in den Wäldern, sind auch deshalb so wichtig, weil dort deutlich wird, dass das Prinzip Offenheit nicht zuletzt durch unsere Wälder selbst repräsentiert wird. Es gibt wenig Unternehmen, deren Produktionsstätten so öffentlich und zugänglich sind wie unsere Wälder. Wer zudem noch einen Blick in unser unternehmerisches Innenleben werfen will, der kann dies hier tun. Unser Porträt „Das Unternehmen Wald“ liegt offen vor Ihnen. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen, Ihre Anregungen und Einwände und vielleicht auch auf Ihren Zuspruch. Wir haben eine feste Adresse, wo wir unser Gespräch fortsetzen können: www.baysf.de



Jann Oetting
Bereichsleiter
Vorstandsbüro
und Unternehmenskommunikation.

Ein Bild von einem Wald

Der Wald ist Mythos: Der Sitz der Götter. Der Wald ist Wandertag: Und jetzt, Kinder, tiiiiief durchatmen. Der Wald ist sprichwörtlich: Ich glaub', ich steh' im Wald. Der Wald ist Trend: 60% der Dreißig- bis Vierzigjährigen suchen Erholung im Wald. Der Wald ist Kultobjekt: Er bestimmt unser Umfeld. Als röhrender Hirsch überm Sofa, als Landschaftsmalerei im Museum, als moderne Kunst in den Foyers und Galerien. Jeder von uns hat sein Bild vom Wald an der Wand. Oder im Kopf. Oder im Herzen. Das muss Liebe sein.



Der Fotograf *Matthias Ziegler* kennt sich aus in unseren Wäldern. Er hat fast alle Bilder für die Bayerischen Staatsforsten geschossen. An der Wand hängt ein schönes „Vorbild“ von *Martin Fengel*.
Ohne Titel/Wald 5, 2004



„Guten Tag, was kann ich für Sie tun?“, begrüßt die Fee im Foyer der Münchener Rück den Besucher. Hinter sich den Wald von *Paul Morrison*.
Radius und Night, 2003



Fichte oder Tanne? Schwer zu sagen. Hoch abstrahiert, aber umso reizvoller als Wald im Raum präsentiert sich **Wildwood, 2005** von *Wolfgang Stehle*, privat gesammelt in München.



Die spiegelglatte Verhandlungsfläche im Besprechungsraum der Dresdner Bank AG, München, findet ihren schönen emotionalen Kontrapunkt in **Zwei Büsche, 1987** von *Max Uhlig*.



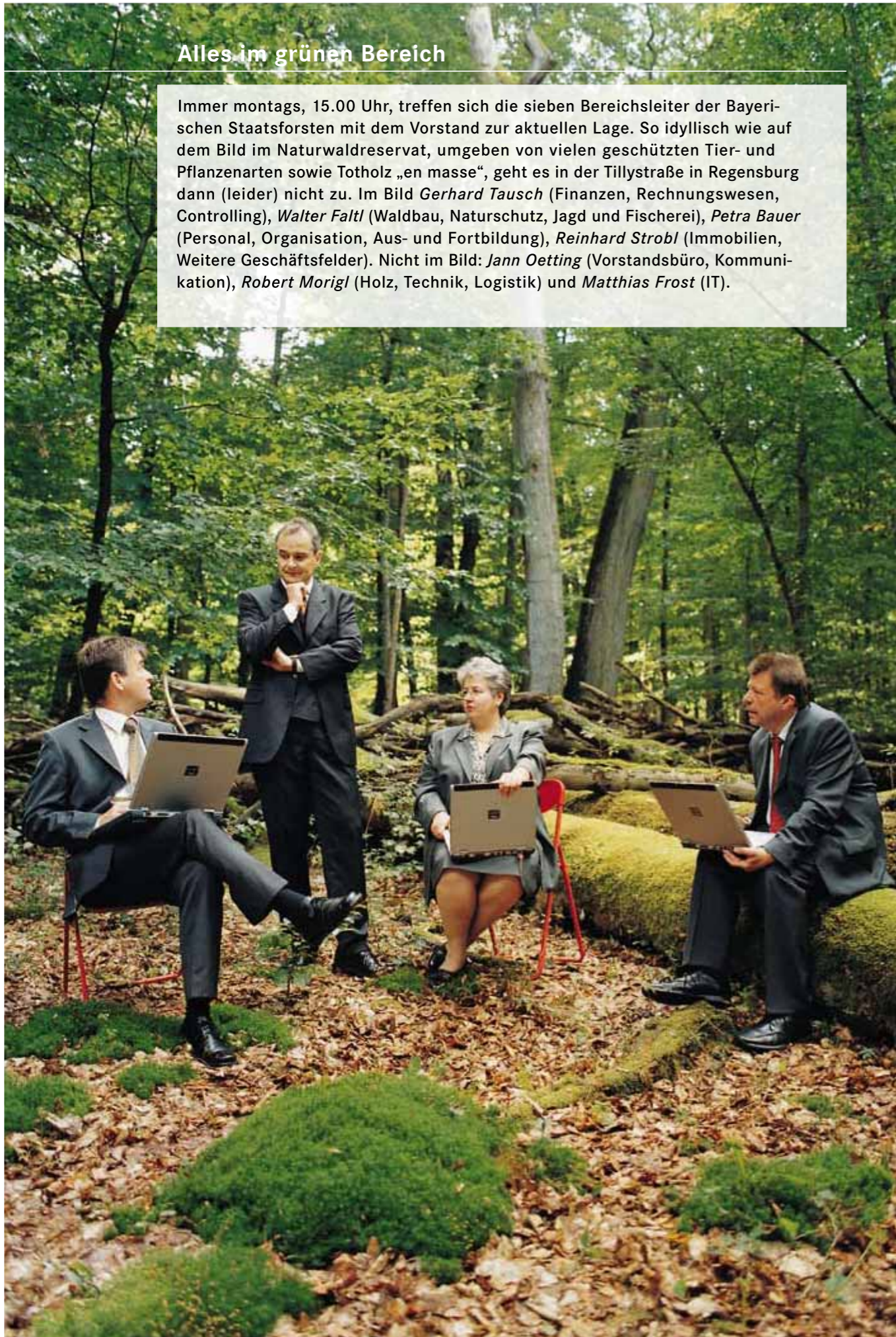
Auch verwischt hat der Wald von *Sabine Wild* seinen Reiz. Leider erkennt man vor lauter Bäumen das kleine „rote Männlein“ nicht. **Vertikale X, 2005**
Privatsammlung München

Arbeiten mit Wald und Verstand

Bei den Bayerischen Staatsforsten gelten die gleichen Bedingungen wie in jedem anderen Unternehmen: Leistung zeigen, Professionalität beweisen, Innovationen schaffen, Erfolg haben. Auf den folgenden Seiten stellen wir – stellvertretend für alle – einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens vor. Wir wollen einen entspannten Umgang miteinander, quer durch die (flache) Hierarchie, die gegenseitige Achtung und die Teamfähigkeit von allen zeigen. Nur was die Arbeitsplätze angeht, die haben wir aus dem ganz normalen Alltag dorthin gelegt, wofür bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Herz schlägt: Mitten in den Wald.

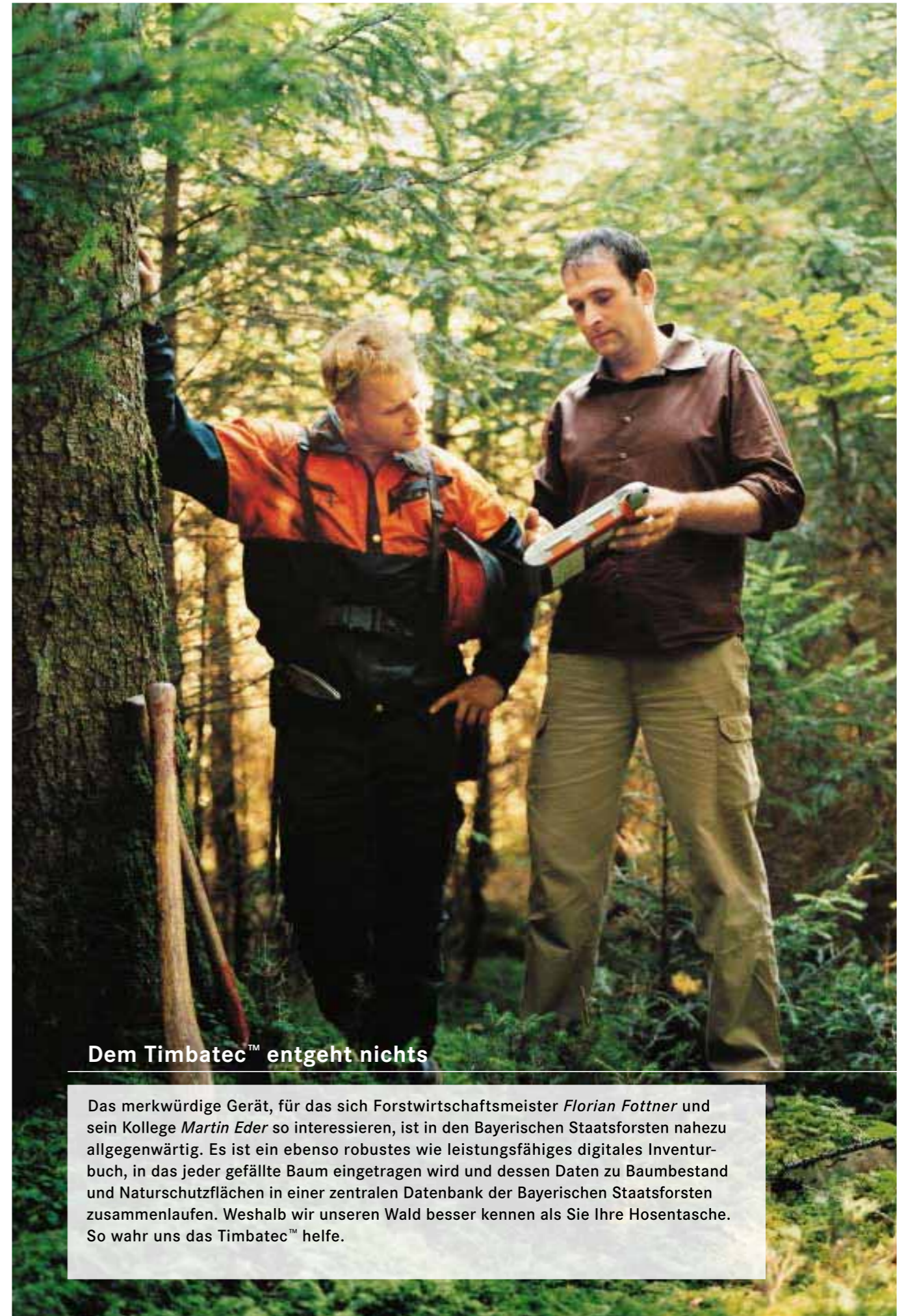
Alles im grünen Bereich

Immer montags, 15.00 Uhr, treffen sich die sieben Bereichsleiter der Bayerischen Staatsforsten mit dem Vorstand zur aktuellen Lage. So idyllisch wie auf dem Bild im Naturwaldreservat, umgeben von vielen geschützten Tier- und Pflanzenarten sowie Totholz „en masse“, geht es in der Tillystraße in Regensburg dann (leider) nicht zu. Im Bild *Gerhard Tausch* (Finanzen, Rechnungswesen, Controlling), *Walter Faltl* (Waldbau, Naturschutz, Jagd und Fischerei), *Petra Bauer* (Personal, Organisation, Aus- und Fortbildung), *Reinhard Strobl* (Immobilien, Weitere Geschäftsfelder). Nicht im Bild: *Jann Oetting* (Vorstandsbüro, Kommunikation), *Robert Morigl* (Holz, Technik, Logistik) und *Matthias Frost* (IT).



Dem Timbatec™ entgeht nichts

Das merkwürdige Gerät, für das sich Forstwirtschaftsmeister *Florian Fottner* und sein Kollege *Martin Eder* so interessieren, ist in den Bayerischen Staatsforsten nahezu allgegenwärtig. Es ist ein ebenso robustes wie leistungsfähiges digitales Inventurbuch, in das jeder gefällte Baum eingetragen wird und dessen Daten zu Baumbestand und Naturschutzflächen in einer zentralen Datenbank der Bayerischen Staatsforsten zusammenlaufen. Weshalb wir unseren Wald besser kennen als Sie Ihre Hosentasche. So wahr uns das Timbatec™ helfe.



Typisches Profitcenter

Wer sich hier in der schönen Dürrachklamm bespricht, sind die klassischen „Funktionsträger“ der Bayerischen Staatsforsten. Der Forstbetriebsleiter (*Rudolf Plochmann*) in der Mitte als Verantwortlicher für den gesamten Forstbetrieb Bad Tölz und der Servicestellenleiter (*Markus Haberzeth*) als Koordinator und Einsatzleiter der Waldarbeiten im Betrieb. Die Revierleiterin (*Maria Reuther*) und ihre Kolleginnen und Kollegen stehen für die klassische Funktion des Försters. Modernes Management in unbeeindruckter Natur.





Hier geht es um richtig viel Holz

Fünfkommvier Millionen Festmeter Holz wollen geschlagen sein. Das ist schwere Arbeit. Diese Holzmenge will auch verkauft werden. Auch kein Kinderspiel. Wo wird gerade geschlagen? Wie viel Holz ist da? Wie entwickeln sich die Preise? *Robert Morigl (links)*, Bereichsleiter Holz, und Kundenbetreuer *Axel Reitter* entwickeln zusammen mit ihrer Mitarbeiterin *Sandra Langer* aufwärts strebende Verkaufsstrategien. Gemeinsam freuen sie sich über die steigende Wertschätzung des Rohstoffes Holz.



Verhext und zugenetzt noch mal

41 Forstbetriebe, 370 Forstreviere, 3 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gleichmäßig verteilt vom Spessart bis zum Karwendel und von Schwaben bis zum Bayerischen Wald – fürwahr, die Bayerischen Staatsforsten sind ein dezentrales Unternehmen. Die kommunikativen Lebensadern laufen im internen IT-Netz zusammen. Holzgeschäft, Rechnungswesen, Buchhaltung, Naturschutz, Jagd... und vieles mehr. *Thomas Enzner, Claudia Gottschald* und weitere 34 Kolleginnen und Kollegen haben's im Griff.

Zur rechten Zeit am rechten Platz sein, das ist Logistik. Logisch!

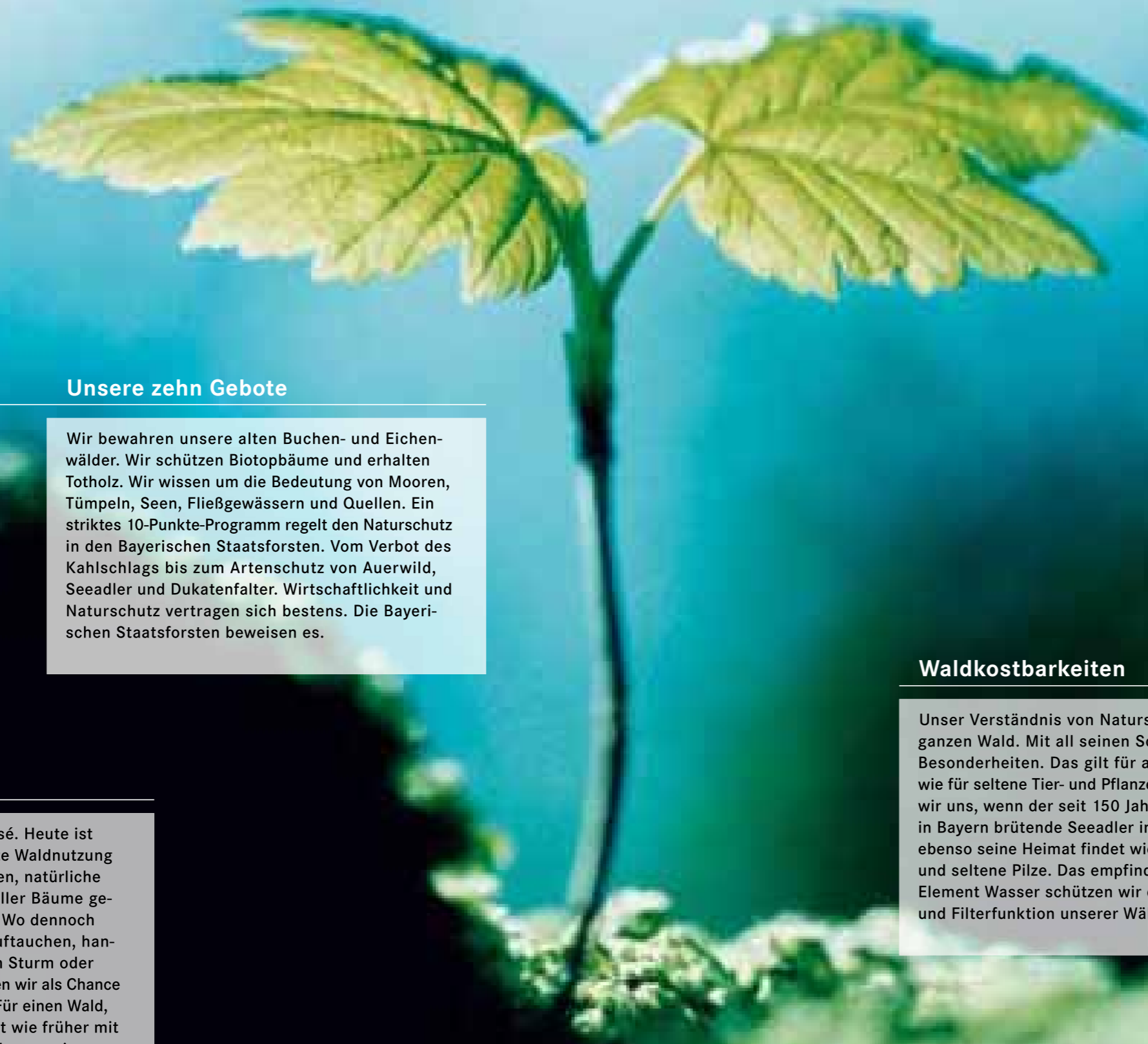
Irgendwo, irgendwann liegen Holzpolter in den Wäldern der Bayerischen Staatsforsten am Wegesrand. Sie sollen kostengünstig und schnell zu Kunden, die eben dieses Holz gerade brauchen. Diverse Transportunternehmen warten auf ihre Aufträge. Viele LKWs, aber auch die Bahn und Schiffe, sind für die Bayerischen Staatsforsten quer durch Bayern und auch darüber hinaus ständig unterwegs. *Christoph Arbeiter* (Disponent) und *Christine Kölbl-Strauß* (Disponentin) sorgen im ebenso schönen wie wertvollen Kalkbuchen-Trockenwald dafür, dass das auch klappt. Ziemlich unaufgeregt, wie man sieht.



Wir leben in der Holzzeit

Komisch. Immer wenn andere Stoffe sich daran gemacht haben, dem guten alten Holz den Rang abzulaufen, stand bald danach seine Renaissance ins Haus. Auf eine nicht enden wollende Teppichbodenwelle folgte der Siegeszug des Bodenparketts. Plastik drängte das Holzspielzeug aus den Kinderzimmern, heute ist es selber „bäh“. Erdöl und Erdgas machten die Zentralheizung möglich. Holzöfen erleben zur Zeit den hitzigsten Boom seit jeher. Papier, ein klassisches Holzprodukt, verdankt seine verstärkte Nachfrage dem Computer, der angetreten war, es überflüssig zu machen. Es scheint, wir sind auf dem richtigen „Holzweg“.

Nutzen oder bewahren? Beides.



Unsere zehn Gebote

Wir bewahren unsere alten Buchen- und Eichenwälder. Wir schützen Biotopbäume und erhalten Totholz. Wir wissen um die Bedeutung von Mooren, Tümpeln, Seen, Fließgewässern und Quellen. Ein striktes 10-Punkte-Programm regelt den Naturschutz in den Bayerischen Staatsforsten. Vom Verbot des Kahlschlags bis zum Artenschutz von Auerwild, Seeadler und Dukatenfalter. Wirtschaftlichkeit und Naturschutz vertragen sich bestens. Die Bayerischen Staatsforsten beweisen es.

Die Baumlese

Neue Baumplantagen, wie sie in vielen Ländern angelegt werden, gibt es in den Wäldern der Bayerischen Staatsforsten nicht. Geschlagen werden die Bäume bei uns in Einzelernte. Es werden nur Bäume gefällt, die vorher von kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern markiert wurden. Im Markieren der Bäume zeigt sich Aufwand und Sorgfalt des Nachhaltigkeitsprinzips: Alter und Standort des Baumes, Lichteinfall für nachwachsende Bäume und viele andere Faktoren spielen bei der Entscheidung eine Rolle.

Wald verjüngt sich

Der Kahlschlag alter Zeiten ist passé. Heute ist die kleinflächige, sehr differenzierte Waldnutzung angesagt. Die Vielfalt der Baumarten, natürliche Besonderheiten, die Pflege wertvoller Bäume genießen dabei besonderen Respekt. Wo dennoch kahlschlagähnliche Waldflächen auftauchen, handelt es sich um Großschäden durch Sturm oder Borkenkäfer. Flächen wie diese nutzen wir als Chance für einen neuen, gemischten Wald. Für einen Wald, der robuster sein wird, weil er nicht wie früher mit Pflanzungen aufgeforstet wird, sondern, wo immer möglich, im natürlichen Waldwuchs entsteht. „Standortgemäße Naturverjüngung“ ist der schöne Begriff dafür.

Waldkostbarkeiten

Unser Verständnis von Naturschutz meint den ganzen Wald. Mit all seinen Schönheiten und Besonderheiten. Das gilt für alte Bäume ebenso wie für seltene Tier- und Pflanzenarten. So freuen wir uns, wenn der seit 150 Jahren erstmals wieder in Bayern brütende Seeadler in unseren Wäldern ebenso seine Heimat findet wie der Eremit (Insekt) und seltene Pilze. Das empfindliche ökologische Element Wasser schützen wir durch die Speicher- und Filterfunktion unserer Wälder.

Vom Baum zum Holz



Das schönste Produkt der Welt

Holz steht für ein Gefühlsspektrum, wie es von keinem anderen Material ausgelöst werden kann. Das Betreten einer alten Holzstube genügt, um zu wissen, was gemeint ist. Holz ist unabhängig von seiner Bedeutung für viele Industriebereiche (Bau, Papier, Viskose, Energie, Holzwerkstoffe und Möbel) ein wichtiger Bestandteil unserer Lebensqualität. Das nachhaltige Wirtschaften mit dem Kulturprodukt Holz hilft uns, diese Qualität zu sichern.

Die Fichtenbuche

Die Fichte ist der Nutzbaum schlechthin. Ihr Anteil am gesamten Holzeinschlag beträgt über 60 %. Entsprechend ist auch ihre wirtschaftliche Bedeutung für die Bayerischen Staatsforsten. Die Buche und andere Laubbäume werden verstärkt aufgezogen, um den Mischwaldanteil im bayerischen Staatswald zu erhöhen. Holz von Laubbäumen findet hauptsächlich Verwendung im Möbel- und Innenausbau. Fichte und Buche zusammen machen über 80 % des gesamten Holzeinschlags aus.

Das Beste vom Baum

Buchstäblich bis zum letzten Blatt bzw. bis zur letzten Nadel können Bäume heute verarbeitet werden. „Filetstück“ ist dabei natürlich der Baumstamm und davon die unteren zwei Drittel. Beim Laubbaum geht dieses Holz vornehmlich in die Möbelindustrie. Stärkere Äste und Langholzteile, das sogenannte Industrieholz, sind dann für die Holzwerkstoff- und Zellstoffindustrie bestimmt. Bei der Fichte werden aus dem unteren Stamm Bretter und Balken. Sie werden am Bau verarbeitet.

Die Masse macht's

Die Baumkronen werden häufig als Biomasse der energetischen Verwendung zugeführt. Bei der Fichte dagegen wird das obere Drittel des Baumes hauptsächlich zur Papierherstellung genutzt. Buchenkronen liefern das klassische Brennholz. Wir verlieren dabei nicht die Anspüche vieler Insekten- und Pilzarten aus den Augen: In unserem Bewirtschaftungskonzept spielt das Totholz als Lebensraum eine wichtige Rolle.

Gut Holz

Der Stoff am Bau

Die Herstellung von großteiligem Holz ist der erste Schritt der Verarbeitung. Bretter und Balken sind das Produkt unserer Kunden, der Sägewerke. Sie werden in hohem Maße in der Bauindustrie verwendet. Holz ist trotz Glas-und-Beton-Architektur immer noch der klassische „Baustoff“.

Und ewig singen die Sägen

Die Sägeindustrie ist traditionell der Kunde Nr. 1 der Bayerischen Staatsforsten. Die Branche kennzeichnet ein heftiger Strukturwandel, der Sägewerke nie gekannter Kapazitäten entstehen lässt. Als Rund-um-die-Uhr-Betriebe, voll automatisiert, computergesteuert, verarbeiten sie Holzmengen an einem Tag, die kleinere Sägewerke in einem Monat nicht erreichen. Der Kundenmix vom kleinen, lokalen Sägewerk bis zur Mega-Sägerei ist für uns die Herausforderung an Logistik und Vertrieb.

Bis ins Kleinste

Der Verarbeitungsprozess des geschlagenen Baumes lässt buchstäblich keine Späne übrig. Die Stämme liefern die Bretter und Balken, die Rinde wird als Mulch oder als Energieträger verwendet. Das Sägerestholz geht in die Holzwerkstoffindustrie oder wird zu Zellstoff verarbeitet. Und das einstige „Abfallprodukt“ Sägespäne macht als Pelletts in der Energieverwendung Karriere.

Holz, gestrichen, matt und satiniert

Papier und Waldpflege

Die Papierindustrie benötigt vor allem Holz schwacher Dimensionen, wie es z. B. bei der Waldpflege anfällt. Waldpflege ist entscheidend für die künftige Stabilität der Bestände. So gesehen trägt eine gute Papierholznachfrage zur Stabilität der Wälder der Bayerischen Staatsforsten bei.

Papier ist alles

Die Papierindustrie mit ihrem immens breiten Sortiment an Papieren (es gibt allein 3 000 Papierarten) und Kartonagen aller Art ist weltweit einer der größten Abnehmer von Holz überhaupt. Deutschlandweit werden jährlich 6,5 Millionen Festmeter Waldholz zur Produktion von 21 Millionen Tonnen Papier benötigt. Deutschlands Papierindustrie ist die Nr. 1 in Europa. In Bayern haben zwei der größten Papierhersteller der Welt ihre Produktionsstätten. Ihr Jahresbedarf liegt bei rund 2 Millionen Festmetern Waldholz. Davon stellen die Bayerischen Staatsforsten rund 240 000 Festmeter.

Bitte nicht blättern

Ob Wisch-und-Weg oder Goethes Faust oder die tägliche Zeitung – alles aus Holz. Jedenfalls am Anfang des Herstellungsprozesses, bevor Holzhackschnitzel zerfasert, gekocht und wieder getrocknet als Papier auf der Rolle oder dem Gabelstapler landen.

Holz ist sexy

Die „wahre Baumwolle“

Dem aus Holzfaser gekochten Papierbrei sehr verwandt ist die Holzsuppe, deren Endprodukt dann wiederum die Viskose ist. Ein Stoff, der von ambitionierten Herstellern gern als die „wahre Baumwolle“ gepriesen wird.

Holzfein gesponnen

Viskose wird vielfältig eingesetzt. Als Dämmstoff, aber auch als Ausgangsmaterial für feine Gespinste: Wäsche zum Beispiel. Deshalb lassen wir es uns als Holzproduzenten nicht entgehen, auf die Verwandtschaft des zarten Dessous mit der *Fagus sylvatica*, vulgo: Buche, hinzuweisen. Jährlich werden rund 200 000 Festmeter Buche aus den Bayerischen Staatsforsten zu Viskose verarbeitet.

Voller Energie

Es war einmal

In den Märchen wurden die Kindlein in den Wald geschickt, ein wenig Brennholz für die Familie zu sammeln. Aus dem Brennstoff für Arme hat sich ein Energieträger entwickelt, der im Mix biologisch erneuerbarer Energien eine wachsende Rolle spielt. Die Beteiligung der Bayerischen Staatsforsten an Heizkraftwerken lässt erkennen, welche Bedeutung wir der energetischen Nutzung von Holz beimessen.

Feine Wärme

Im feinen Fachgeschäft für „Ambiente & So“ findet man sie in reicher Auswahl: Öfen. Dankbare Designobjekte von „skandinavisch“ bis „rustikal“. Kamine boomen ebenfalls. Diejenigen, die es sich leisten können, haben neu entdeckt, was früher in jeder Bauernstube zu spüren war: Wie wohlig und ganz anders warm Holz heizt. Die Preise für gut gelagertes Buchenbrennholz steigen derweil stumm vor sich hin. Und das trotz der großen Menge von 500 000 Festmetern Brennholz, die jährlich aus dem bayerischen Staatswald auf den Markt kommt.

Feine Späne

Was früher Katzenstreu war oder über Böden verstreut wurde, um aufzukehren, ist heute ein begehrter Heizstoff. Unter neuem Namen machen die guten alten Sägespäne nunmehr Karriere. Als gepresste Pellets entwickeln sie eine intensive Heizkraft und verbrennen dabei emissionsarm und klimafreundlich.

Kulturgeschichte Holz

So was von sinnlich

Wir riechen es gern. Wir sehen es gern. Und wir können nicht an uns halten, immer und überall zart darüber zu streichen, wenn wir ihm begegnen: Holz. Es ist der Wohlfühlstoff schlechthin. Holz ist z. B. in Form von Furnieren allgegenwärtig. Für Furniere (millimeterdünn geschnittene oder geschälte Holzblätter) kommt nur die Königsklasse unserer Qualitäten in Frage. Die unserer Spessarteiche ist sogar weltberühmt. Obwohl bei den Bayerischen Staatsforsten mit nur 1% der gesamten Holzproduktion vertreten, bestimmen die „Werthölzer“, wie wir sie nennen, unsere Vorstellung von Holz.

Unser ganzer Stolz

Wir müssen Sie einfach mal raten lassen. Aus welchem Holz ist die kostbarste aller Geigen hauptsächlich gemacht? Die unvergleichliche Stradivari? Im 18. Jahrhundert entstanden, heute noch gespielt von den größten Geigerinnen und Geigern? Nein, ganz falsch, kein seltenes Edelholz. Fichte, die schlichte, so ergiebige Fichte, wenn sie langsam gewachsen ist, schenkt uns die besten Töne. Tonhölzer wachsen bei den Bayerischen Staatsforsten vor allem im Alpenraum und im Bayerischen Wald.

Holz, der Kunststoff

Mythenbeladen, kulturgetränkt, künstlernah. Nicht als normaler Werkstoff hat Holz sein Image erreicht, sondern als Stoff der Künstler, des Genusses und der feinen Lebensart. Die Holzprodukte, die dafür stehen, sind unendlich. Das handgearbeitete Fass aus Eiche zum Reifen kostbarer Weine, Cognacs und Whiskeys. Die Tradition der Möbelkunst von Louis XV bis Thonet und die lange Kunsttradition der Holzskulptur vom Isenheimer Altar bis zu den Baselitz' und Balkenhohls unserer Tage.

Der Wald ist allgemein gut

„Der Wald hat – unter anderem – kulturelle, soziale, gesundheitliche Aufgaben zu erfüllen“, so schreibt es das Bayerische Waldgesetz vor. Was das richtige Leben daraus macht, ist viel besser. Es zeigt eine Symbiose von Mensch und Wald in allen Spielarten. Von der Taufe am Wildbach bis zum Überlebenscamp in den Bergen. Bühne frei für über 800 000 Hektar Bayerische Staatsforsten.



Was hier schönes Spiel ist, hat einen ernsten Hintergrund. Der Wald als natürlicher Lebensraum ist nach wie vor eines unserer wichtigsten Güter. Nicht zuletzt, weil er Ressourcen wie unser täglich Wasser schützt. Gut, wenn man von Kindesbeinen an erleben kann, was Wald bedeutet. Übrigens: In über 100 Waldkindergärten in den Bayerischen Staatsforsten wird das wahre Waldgefühl vermittelt.

Der Wald als Open-Air-Kulturzentrum. Theater-, Musik- und Tanzaufführungen werden vor allem im Sommer häufig angeboten. 2006 hatte auch das Kino seine Premiere in den bayerischen Wäldern. Am Perlacher Forst eröffnete das 1. Münchner Natur-Filmfestival unter dem Motto „Das große Glotzen am Wald“ die Leinwand. Das Festival ist eine Initiative der Bayerischen Staatsforsten und des Bund Naturschutz.





Langlaufloipen, Laufstrecken, Trimpfade – reiht man sie aneinander, kommt man in den Bayerischen Staatsforsten auf gut 6 500 Kilometer Strecke. Das müsste für jeden Bewegungsdrang reichen. Auch fürs Kontemplative und Spirituelle gibt's viele schöne Plätze. Waldmessen und Andachten werden reichlich angeboten. Taufen wie die im Forstrevier Jachenau, nahe dem Sylvensteinspeicher, sind jedoch rar.





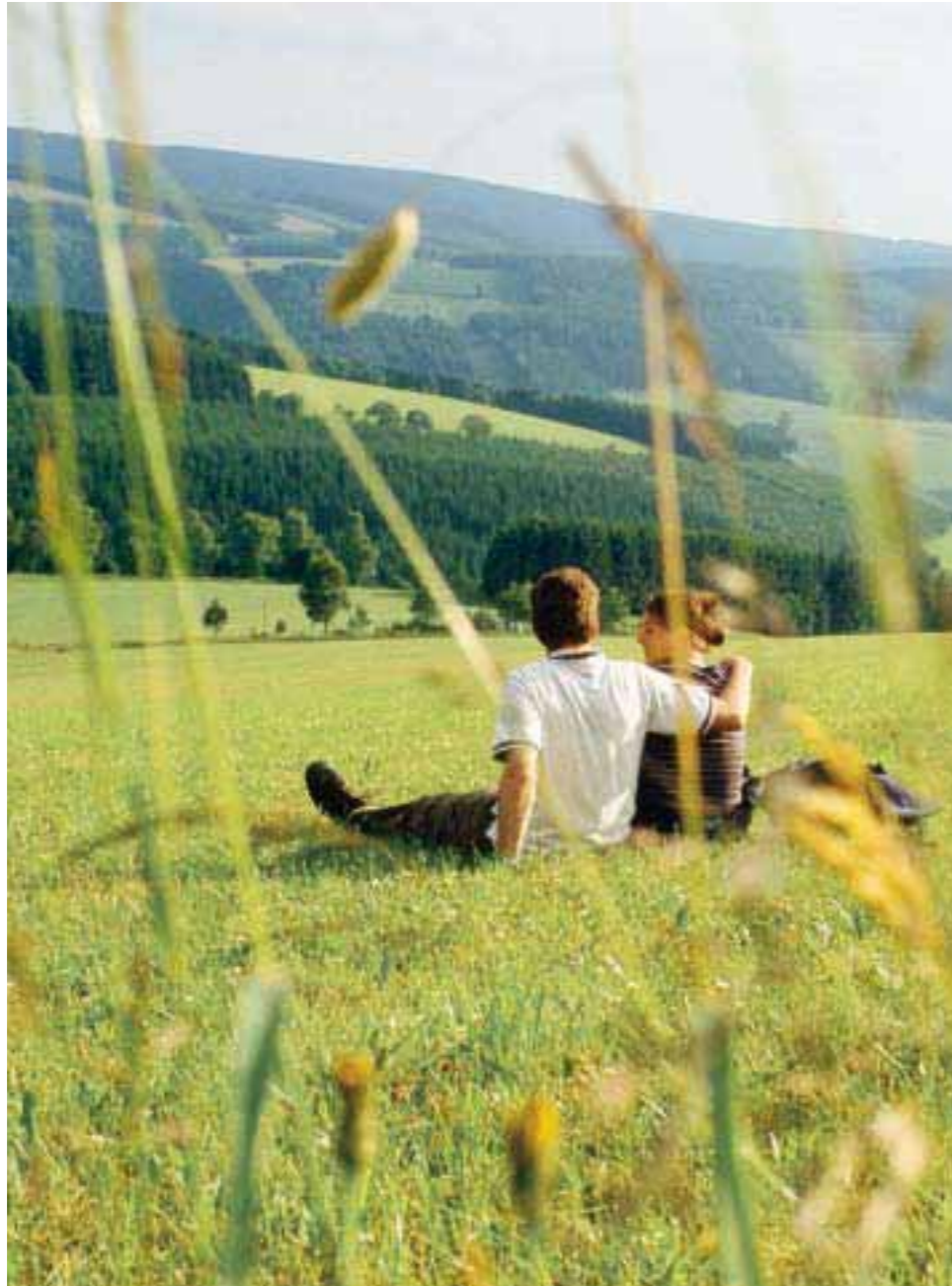
Die Formen heutiger Jagd gewähren ein sicheres und schnelles Töten des Wildes. Der Einsatz gut ausgebildeter Jäger und Hunde ist dabei Voraussetzung. Unsere Jägerinnen und Jäger und die private Jägerschaft helfen uns, die Wildbestände auf einem Niveau zu halten, das natürlichen Waldwuchs, sprich Naturverjüngung, erst möglich macht. Nicht zuletzt auch unter Kostenaspekten. Durch den geringeren Wildverbiss müssen weniger Pflanzungen angelegt, weniger Pflanzen eingekauft und weniger Zäune gezogen werden. „Wald vor Wild“ ist ein Prinzip, das allen dient.



Durch die Winterdämmerung zu fahren, mit dicken warmen Decken überm Knie, zwei dampfenden Pferden vorm Schlitten und die glatten Kufen im weichen Schnee versinkend – das ist überhaupt nicht kitschig. Das ist einfach nur wahr. Auf einem Schlittenweg der Bayerischen Staatsforsten vom Forstbetrieb Bad Tölz in die Riss.



Unsere Wälder haben eine wichtige ökologische Funktion als Wasserreservoir und bei der Reinigung von Wasser. Der Wald mit seinen Baumkronen und tief durchwurzelten Waldböden wirkt wie ein gigantischer Schwamm. Er speichert und reinigt das Wasser. Aber auch als sportliches Freizeitelement ist Wasser in den Bayerischen Staatsforsten reichlich vorhanden. Nass werden kann hier jeder auf seine Art. Im Forstbetrieb Ruhpolding gibt's eine Schmiede der ganz besonderen Art, eine „Medaillenschmiede“, wie Sportjournalisten das nennen. Das Biathlon-Leistungszentrum ist das Trainingszentrum für deutsche Spitzensportler und die Nationalmannschaften vieler anderer Länder.



Die Waldklassiker der Entspannung von Millionen Waldbesuchern sind natürlich nach wie vor das Spaziergehen oder Wandern und das „Schwammerlsuchen“. Die besten Pilzreviere werden nur unter der Hand weitergegeben. Weshalb hier auch nicht verraten wird, wo sich der Kapuzenmann (rechts) den Korb füllt. Wandertipps mit den schönsten Strecken in den Bayerischen Staatsforsten gibt es gern und kostenlos in jedem Forstbetrieb oder bei www.baysf.de.



Herausgeber

Bayerische Staatsforsten AÖR
Tillystraße 2
D-93053 Regensburg
Tel.: +49 (0)941 69 09-0
Fax: +49 (0)941 69 09-495
E-Mail: info@baysf.de
www.baysf.de

Rechtsform

Anstalt des öffentlichen Rechts
(Sitz in Regensburg)

Verantwortliche Redaktion

Bayerische Staatsforsten AÖR
Jann Oetting
Dr. Hermann S. Walter
E-Mail: saul.walter@baysf.de

Fotografie

Titel: Peter Neusser
S. 4-35, 54-57, 59, 64-65, 67:
Matthias Ziegler
S. 38-41, 46-47, 58: Getty Images
S. 42-45, 48-49: Manfred Wolf
S. 50-51: Photocase
S. 60: OKAPIA
S. 61: Bilderberg
S. 62-63, 66: laif

Gestaltung

Anzinger | Wüschner | Rasp
Agentur für Kommunikation
München

Litho

MXM
München

Druck

Gerber GmbH
München

Hinweis

Inhalt und Struktur dieser Publikation
sind urheberrechtlich geschützt.
Die Vervielfältigung und Weitergabe,
insbesondere die Verwendung von
Texten, Textteilen oder Bildmaterial
bedarf der vorherigen Zustimmung
der Bayerischen Staatsforsten.